

Warum sich die Erlinsbacher anspuckten

Der Name «Speuz» für Erlinsbach geht auf die langjährige Feindschaft der beiden benachbarten Dörfer zurück

VON HERMANN RAUBER UND SILVAN HARTMANN

Kann der Aargauer mundartlich verbrämte Dorfnamen wie «Haubu» (Hallwil) oder «Deischbere» (Densbüren) noch halbwegs rekonstruieren, so bleibt der Begriff «Speuz» für Erlinsbach auf den ersten Blick unerklärlich. «Speuz» steht im Dialekt für Spucke, der nicht gerade anmüchelnde Ausdruck hat seinen Ursprung in einem konfessionellen Kleinkrieg, der am Erzbach über Jahrhunderte zwischen reformierten und katholischen Erlinsbachern wütete. Der Glaubenszwist hat allerdings seine Schärfe längst verloren, geblieben ist trotz heute ausgezeichneten Beziehungen der beiden gleichnamigen Nachbargemeinden die Bezeichnung «Speuz».

BIS ZUR REFORMATION anno 1528 lebte man dies- und jenseits des Erzbachs friedlich nebeneinander. Mit der Einführung des neuen Glaubens wurde das linksseitige Erlinsbach, das unter Berner Herrschaft stand, reformiert, das rechtsseitige im Gebiet des Standes Solothurn blieb katholisch. Weil sich das einzige Gotteshaus auf katholischem Boden befand, bauten die Gnädigen Herren von Bern diesseits des Baches 1565 eine Kirche für die Reformierten. Die Glaubenskämpfe an der engen Demarkationslinie trieben seltsame Blüten. So legte man im Berner Erlinsbach einen «Reformationsweg» an, der östlich des Erzbachs durch die Vorgärten führte. Damit war gewährleistet, dass die reformierten Gläubigen beim Gang vom Oberdorf in die Kirche nicht katholisches Gebiet ennet dem Bach betreten mussten.

DIE KATHOLISCHEN Erlinsbacher blieben die Antwort nicht schuldig. Die Überführung der Gebeine des Katakombenheiligen Felix von Rom an den Erzbach wurde am 15. Februar 1778 mit einem



Marco Andrist, Präsident Turnverein Erlinsbach AG (links), und Dominik Jeger, Vizepräsident Turnverein Erlinsbach SO, zeigen, wie sich die Speuzer vor über 200 Jahren über den Erzbach angespuckt haben könnten.

CHRIS ISELI

pompösen Fest und einer gewaltigen Prozession wirkungsvoll gefeiert, nicht zuletzt als Demonstration gegen die einen Steinwurf entfernten reformierten Erlinsbacher. Und auch im Alltag hinterliessen diese konfessionellen Animositäten ihre Spuren. Denn nicht selten spuckten (oder «speuzten») sich Anhänger des neuen und alten Glaubens bei unvermeidlichen Begegnungen gegenseitig an, was im Laufe der Zeit zum Dorfnamen «Speuz» führte, der heute noch verwendet wird, nicht zuletzt dank der «Speuzer Fasnacht».

Der Grenz- und Religionskrieg setzte sich bis ins 20. Jahrhundert fort. «Niemand wusste, warum sich jedes Jahr nach der Schneeschmelze zwischen den sonst brüderlich verbundenen Schulbuben des Oberdorfs dies- und jenseits des Erzbachs ein regelrechter Streit entwickelte», schreibt Charles Tschopp noch in seiner 1961 erschienenen Landeskunde «Der Aargau». Dabei verhöhnnte sich die Aargauer und Solothurner Jugend gegenseitig, riefen doch die Reformierten den folgenden Spottvers über den Bach: «Fürio, Fürio, dr Bach brünnt!, d

Suppeturner hei ne azünnt. Jetz chöme si uf de Frösche und chöne de Bach nid lösche, drum tüemer sie vertrösche.» Und die Solothurner blieben nichts schuldig: «Was chöme dööt für Büebli? Si frässe all Tag Rüebli! Mer bruuche nume z blose, so mache si i d Hose.»

HEUTE TÖNT ES in «Speuz» ganz anders. Auf der gemeinsamen Website wird der historische Teil freundeidgenössisch mit «Erlinsbach – zwei Gemeinden – ein Dorf» überschrieben. Von «Chöderlig» oder verbalen «Schlötterlig» also keine

Rede mehr. Seit den 1980er-Jahren begannen die Erlinsbacher beider Kantone, ihre jahrhundertalten Gegensätze abzubauen und enger miteinander zu kooperieren. Dazu gehören die gemeinsame Schule Erzbachtal, die Feuerwehr oder der Zivilschutz.

Und trotzdem ist die Kantonsgrenze noch heute spürbar – so etwa bei einigen Dorfvereinen. Zwei Turnvereine werden im Dorf gelebt. Sie pflegen eine «freundschaftlich positive Zusammenarbeit», eine gemeinsame Zukunft sei aber kaum ein Thema – zu different sei die Ausrichtung der Vereine. Doch sie treten gerne bei einem Turnabend ennet dem Bach als Gast auf. «Annäherungsversuche», nennen es Marco Andrist und Dominik Jeger, Vorstandsmitglieder der Turnvereine beim Fototermin, schmunzelnd, während das Wasser im Erzbach weiterhin durchs Dorf rauscht.

■ FREUNDSCHAFTLICH - ZERSTRITTENE DÖRFER

«Die änet em Bärg», «die änet em Fäld» oder «die änet em Bach» – in einer **Serie** erzählen wir die **Zwiste von Nachbardörfern** im Aargau. Gerade mit dem nächstgelegenen Dorf lag man sich früher oft in den Haaren – besonders, wenn das eine katholisch und das andere reformiert war. Heute ist man sich friedlicher gesinnt – und doch hat das **Necken nicht aufgehört.** (KUS)

Tee-Lounge wird zum Vegi-Restaurant

Ab Januar gibts beim Bremgarter Bahnhof vegetarische und vegane Buffets im neuen Restaurant Lima Limón

VON ANDREA WEIBEL

Auf dem Tisch im gemütlichen Teashop & Lounge mitten in der Bremgarter Altstadt stehen Cupcakes mit Rahmverzierung, daneben trinkt Claudia Spiegel Calderon einen englischen Tee mit Milch. Dabei ist sie seit einem Jahr Veganerin, verzichtet also komplett auf tierische Produkte. Wie geht denn das? «Vegan Backen ist keine Hexerei. Und im Tee ist Sojamilch», erklärt sie lächelnd. «Beides kommt bei den Kunden sehr gut an.» Die Cupcakes und Muffins werden im Laden selbst gebacken. Und wer es nicht weiss, würde kaum merken, dass in den süssen Küchlein weder Milch noch Eier enthalten sind.

VEGANE DESSERTS war der erste Schritt. Nun erfüllt sich Claudia Spiegel Calderon gemeinsam mit ihrem Ehemann Alberto Calderon einen lange gehegten Traum: Ab Anfang Januar werden sie im neuen Geschäftshaus an der Zürcherstrasse 6 beim Bahnhof ein vegetarisches und veganes Restaurant eröffnen. «Vegan auswärts essen ist in Bremgarten fast nicht möglich, vor allem über Mittag. Das wollen wir ändern», sagen sie. «Wir möchten ein Mittagsbuffet mit Take-away anbieten, donnerstags bis samstags soll es auch abends offen sein. Und am Sonntag möchten wir jeweils einen Brunch organisieren.»

Ihr Vorbild sei das «Tibits», die vegetarische und vegane Schweizer Restaurantkette. «Wir möchten Speisen und Rezepte aus aller Welt anbieten.» Und das anstelle der momentanen 90 künftig auf etwa 150 Quadratmetern. «Den Teashop mit den Accessoires werden wir natürlich auch zügeln, daran soll sich ausser dem Standort nichts ändern.» Aus der Altstadt wegzuziehen, sei traurig, denn der Laden laufe sehr



Alberto Calderon und Claudia Spiegel Calderon eröffnen im Januar ein vegetarisches und veganes Restaurant beim Bahnhof Bremgarten.

AW

■ VEGANE RESTAURANTS IM FREIAMT

Vegan liegt im Trend. Im ländlichen Freiamt ist es aber noch nicht leicht, auswärts vegan essen zu können. Die Facebook-Seite «Vegan im Aargau» liefert bereits drei Lokale, die in der Region veganes Essen anbieten. Im Bio-Vollwert-Restaurant **Stadtkeller in Bremgar-**

ten kann stets mindestens ein Menü in veganer Ausführung bestellt werden. Noch bis Ende Jahr bietet der **Teashop & Lounge in Bremgarten** vegane Desserts und Sojamilch in Tee und Kaffee an, ab 2015 wird er dann zum vegetarischen und veganen Restaurant Lima

Limón (siehe Hauptartikel). Und in **Wohlen** bietet die **Pizzeria The Peppers** seit einem Monat täglich mehrere vegane Menüs. Für Veganer, die selber kochen möchten, vertreibt der **Bioladen Salvia in Bremgarten** verschiedene vegane Produkte. (AW)

gut. Aber für das Restaurant brauche es eben mehr Platz.

FÜR DIE MENÜAUSWAHL wird Koch Alberto Calderon gemeinsam mit einer zweiten Köchin verantwortlich sein. Der gebürtige Peruaner und seine Schweizer Frau wohnen seit über 25 Jahren im Reussstädtchen. Zuvor arbeitete er als Küchenhilfe im «El Mosquito» und nun im Hotel Mama. «Ich bin seit über 15 Jahren Vegetarier und seit zwei Jahren Veganer. Für meine Verwandten in Peru ist das vollkommen unverständlich, aber unterdessen haben sie es akzeptiert», erzählt Calderon. «Ich freue mich, auch peruanische Speisen in veganer Ausführung anbieten zu können, etwa Ceviche, ein Fischgericht, das ich dann einfach mit Soja zubereiten werde.»

VEGAN IST IM TREND. Immer mehr Restaurants bieten vegane Menüs an. «Vor gut 15 Jahren wollten wir nicht mehr, dass Tiere wegen uns sterben müssen», erklärt Spiegel ihren Werdegang zur Veganerin. «Vor zwei Jahren hat sich mein Mann dann entschlossen, ganz auf tierische Produkte zu verzichten. Bei mir hat es erst klick gemacht, als wir vor einem Jahr an einem Vortrag über Veganismus waren. Dort habe ich gemerkt, dass Tiere ja auch sterben müssen, wenn ich Milch trinken will. Seit dem Abend ernähre ich mich vegan.»

Das Backen und Kochen ohne tierische Produkte sei überhaupt kein Problem, ist sich das Paar einig. «Man muss sich erst informieren und Rezepte suchen, aber es gibt so viele tolle Sachen, die man anstelle von tierischen Produkten verwenden kann.» Ein ausschliesslich veganes Restaurant zu eröffnen, habe sich das Paar dann aber doch nicht getraut, «aber vielleicht wird es das eines Tages».

■ NACHRICHTEN



22-Jähriger stirbt bei Autounfall

Bei einem Verkehrsunfall in Suhr ist am Samstagmorgen ein 22-jähriger Italiener ums Leben gekommen. In einer Linkskurve geriet sein Auto ins Schleudern und kollidierte mit einem entgegenkommenden Fahrzeug. Die Insassen des zweiten Autos, ein 45-jähriger Schweizer und seine Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren, wurden verletzt. Eines der Kinder musste mit dem Heli ins Spital geflogen werden. (SAS)

■ LESERBRIEFE

Müssen sich auch Nationalräte abmelden?

AUSGABE VOM 5. 10.: NATIONALRÄTE AUS BADEN SCHWÄNZEN AM HÄUFIGSTEN Dies ist ein super Artikel. Nur müssten solche Artikel immer vor den Wahlen kommen, dann wüsste man nämlich, wen man nicht wählen darf. Es ist schon eine Frechheit, wie man uns Wähler hinter Licht führt. Und diese Personen wollen Vertreter des Volkes sein. Wenn jemand vom Volk gewählt ist und er fehlt so oft wie die Herren Geri Müller, Luzi Stamm oder Cédric Wermuth, dann sollte man ihnen diese Mandate wegnehmen. Müssen sich diese Nationalräte auch abmelden und eine Entschuldigung vorweisen? LOTHAR WELLE, MEISTERSCHWANDEN